



SCHULE FÜR'S LEBEN

Ich weiß: man hat es nicht immer leicht als Ultras. Stress mit den Bullen, der Justiz, manchmal auch der eigenen Familie. Für das „normale“ Leben, verlangt es bisweilen viel von einem ab, so geradlinig zu sein. Dennoch könnt ihr euch sicher sein: auch für euer normales, gesellschaftliches, bürgerliches Leben gibt euch Ultras etwas zurück. Diese Erfahrung habe ich selbst gemacht.

Wenn Ultras in der Öffentlichkeit stehen, dann hört sich das manchmal so an, als würde gerade Bushido versuchen seine Texte zu verteidigen. Da wird von „sozialer Verantwortung“ gesprochen, von Werten, die man vermitteln möchte, und sozialen Kompetenzen die man sich aneignet. Zweifelsohne ist da etwas dran. Lange habe ich jedoch nicht erkannt, wie sehr diese Aussage tatsächlich zutreffen kann. Mit 16 bin ich vor allem deshalb gekommen, da ich Bock auf mehr Action hatte. Eine gute Zeit, mit Leuten, die ähnlich ticken – das wollte ich in erster Linie.

Sicherlich hatte ich gemerkt, wie sehr mich die Sache veränderte. Konsequenz, Geradlinigkeit, Loyalität – all das waren Eigenschaften, die ich mir erst durch die Ultras angeeignet hatte. Aus meiner Sicht äußerst positiv. Für das normale gesellschaftliche Leben war das allerdings nur wenig förderlich. Denn leider, so scheint es, kommt man dort oft schneller an sein Ziel, wenn man bereit ist, sich anzupassen.

Ansonsten hatte mir mein geheimes Parallelleben oft eher Nachteile beschert. Zwei Stadionverbote, offene Verfahren, einen klammen Geldbeutel – und am schlimmsten: Unverständnis, bei viele Mitmenschen, wenn

Viele der Eigenschaften, die man als junger Mensch heutzutage zwingend besitzen soll, habe ich mir hier angeeignet. In einem Umfeld, dem nachgesagt wird, dass es für Jugendliche gefährlich sein könne. Organisation, Fleiß, Selbstvertrauen, Ziele. All das sind Züge, die einem Schule und Studium nicht vermitteln können. Eine Ultrasgruppe dagegen kann es.

ich mich „outete“. Es gab eine Zeit, da war es mir sehr wichtig, dass die Leute ein gutes Bild von mir hatten. Ich ging sehr offen damit um, dass ich „bei den Ultras“ war. Meistens war das nur wenig vorteilhaft. Meinen Ruf hatte ich oft weg. Inzwischen gehe ich mit dem Thema sehr sensibel um. Wer nicht unbedingt wissen muss, was ich in meiner Freizeit so treibe, dem werde ich es auch nicht auf die Nase binden. – Wer es mitbekommt, der bekommt es eben mit und darf von mir halten was er will. I don't care.

Und trotz all dem begann ich immer wieder daran zu zweifeln, ob denn die Vorteile, die mir Ultras brachte, nicht von den Nachteilen in meinem bürgerlichen Leben übertroffen werden. „Soll und Haben“, ihr kennt das mit Sicherheit. – Heute kann ich mit Sicherheit sagen: Ultras hat mir auch für dieses normale, gesellschaftliche Leben etwas gebracht. Mehr als viele andere Dinge, die sich doch angeblich so gut im Lebenslauf machen.

Viele der Eigenschaften, die man als junger Mensch heutzutage zwingend besitzen soll, habe ich mir hier angeeignet. In einem Umfeld, dem nachgesagt wird, dass es für Jugendliche gefährlich sein könne. Organi-

sation, Fleiß, Selbstvertrauen, Ziele. All das sind Züge, die einem Schule und Studium nicht vermitteln können. Eine Ultrasgruppe dagegen kann es.

Nehmen wir eine Choreo: Der Plan für die Aktion muss detailliert ausgearbeitet sein, du musst genau arbeiten. Deine Vorschläge musst du immer wieder abstimmen, bis die Planungen irgendwann final sind. Du musst Kompromisse eingehen und gut argumentieren können. Dir muss es gelingen, deine Kumpels soweit zu organisieren, dass sie alle zur richtigen Zeit parat stehen, um zu pinseln. Dann beschafft der Lieferant vielleicht den Stoff nicht rechtzeitig, also darfst du auch mit ihm wieder neu verhandeln. Trotz allem klappt dann im Stadion etwas nicht so wie es soll. Du musst innerhalb von Sekundenbruchteilen richtig entscheiden. Du musst Stresssituationen standhalten. – Und am wichtigsten: du musst das alles in einem Team machen, in dem sich die unterschiedlichsten Charaktere tummeln, die das obendrein auch noch alle freiwillig machen. Es reicht nicht aus, wenn du selbst motiviert bist, du musst auch noch andere Menschen begeistern können. Du wirst Verantwortung

übernehmen, natürlich auch in anderen Bereichen des Gruppenalltags..

Das alles kannst du in einer Ultrasgruppe lernen. Mit ausreichend Zeit, deinen Talenten entsprechend, und vor allem spielerisch. Pädagogen haben festgestellt, dass der Mensch beim Spielen am schnellsten lernt. – Und somit verwundert es kaum, dass es vielen von uns im gesellschaftlichen Leben gar nicht mal so schlecht geht – und das trotz all der Strafen und eines ausgeprägten Staatshasses. Viele haben richtig gute Jobs. Ich führe das auch auf den Einfluss der Ultrasgruppe zurück. Hier haben die Leute etwas für ihr Leben gelernt. Gegenüber ihren Kollegen und Mitmenschen, die formal sicherlich besser ausgebildet sind, sind sie im Vorteil. Sie waren nicht auf Business-Schools, sie waren in der „Ultraschule“.

Da gibt es den einen, der bereits mit 23 Teamleiter ist. Nicht weil er ein tolles Studium hatte oder dank unzähliger Auslandsaufenthalte

kosmopolitisch erscheint – sondern weil er sich klar artikuliert, zu seinen Entscheidungen steht und Menschen begeistern kann. Gelernt hat er das bei den Ultras. – Oder nehmen wir ein anderes Mitglied: Kurzhaarfrisur, zugehackter Oberarm und ein eher „suboptimaler“ Lebenslauf. Nach gerade einmal drei Wochen im neuen Beruf, wurde ihm von seinem Chef der unbefristete Vertrag angeboten. Jetzt hält er immer wieder Vorträge für osteuropäische Geschäftspartner. Einen selbstsicheren Auftritt, einen festen Stand und auch die Fähigkeit nicht nach dem zweiten Wodka schlapp zu machen, hatte er sich bei den Ultras angeeignet.

Bitte nicht falsch verstehen: wir sind mitnichten gute Deutsche, die Montagmorgen mit Lächeln auf die Arbeit gehen, früher kommen und länger bleiben. – Im Gegenteil: Natürlich gibt es auch bei uns viel zu viele, die noch immer von ihren Chefs geknechtet werden. Andere haben keine Lust auf schieß

Lohnarbeit. Mit den oben genannten Beispielen wollte ich nur aufzeigen, dass dieses Leben auch einen gesellschaftlichen Mehrwert bieten kann. Vorausgesetzt man möchte es und besitzt das notwendige Glück.

Ich selbst bin gerade in der glücklichen Lage, viel von dem, was ich mir durch Ultras angeeignet habe, im Beruf anwenden zu können. Zum ersten Mal spüre ich es ganz direkt, dass mir Ultras für das „normale Leben“ auch viele Vorteile gebracht hat, die weit über eine konsequente Anti-Attitüde hinausgehen. – Euch möchte ich die Gewissheit mit auf den Weg geben, dass sich der eingeschlagene Weg auf allen Ebenen lohnen wird. So sehr einem die Nachteile manchmal auch Kopfzerbrechen bereiten. Manchmal erkennt man erst mit etwas Abstand den Sinn hinter den eigenen Entscheidungen. Habt nur ein wenig Vertrauen – in euch selbst und die Ultrasbewegung.

Jugendtag



Der Jugendtag in der Herbstferien stand diesmal unter dem Motto "Sektionen" und so könnte man als Gast die Sektionscapos aus dem Landkreis Ff/ERH, Oberfranken und Ansbach begrüßen. Schnell wurde klar, dass es in den Sektionen verschiedene Gesichtspunkte und Abläufe gibt, aber das alle Liebe zum Glubb eint. Auch die ein oder andere Geschichte aus dem Nähkästchen wusste

diesen interessanten Thenekomplex noch zu verfeinern. Themen wie Max Morlock Stadion Kampagne, regionale Begebenheit und die ein oder andere Geschichte von wilden Partys und Nächten sorgten für eine gelungene Unterhaltung. Die Veranstaltung hat vor allem gezeigt, wie wichtig das Sektionsleben ist - einerseits als organisierter Zusammenschluss und andererseits auch als Freundeskreis, die

immer zueinander stehen! Danach ging man zum gemütlichen Teil über, wo man erstklassig verpflegt und gut gestärkt noch tief in die Nacht hinein zusammen saß. Die Beteiligung war deutlich besser als beim letzten Jugendtag, aber es ist noch Luft nach oben. Also macht mobil bringt euch ein! Wer Interesse hat, schaut einfach am Spieltag am UN Container im Max Morlock Stadion vorbeischaun!

